

# Der sächsische Erzähler,

## Zageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

### Amtsblatt

der Rgl. Amtshauptmannschaft, der Rgl. Schulinspektion und des Rgl. Hauptzollamtes zu Baugen, sowie des Rgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Besteht jeden Freitag abends für den folgenden Tag und ist einschließlich der Wirtswaare und Sonntags abends ein Belegblatt bei Abholung vierzehntägig 1. 50 J., bei Bestimmung ins Haus 1. 70 J., bei allen Postanstalten 1. 50 J. gegen Belegblatt. Einzelne Nummern kosten 10 J. Nummer der Zeitungsdruckerei 6587.

#### Versprechelle Nr. 22.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten des deutschen Reiches, für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle dieses Blattes angenommen. Schluß der Geschäftsstelle Abends 8 Uhr.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher, und kostet die viergespaltene Kopfszeile 12 J., die Restzeile 30 J. Geringster Inseratenbetrag 40 J. Für Wiederstattung eingesandter Manuskripte usw. keine Gewähr.

Dreißendste Jahrgang.

Donnerstag, den 11. Februar 1909, mittags 1 Uhr, soll in Oberneufisch 1 Schützenuniform gegen Barzahlung versteigert werden. Sammelort: Döbel's Restaurant. Bischofswerda, am 5. Februar 1909. Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

### Der Besuch des englischen Königspaares in Berlin.

Schon seit einer Reihe von Jahren hat man es in der Folge der kürzlichen Besuche und Gegenbesuche als eine Mäße empfunden, daß der König von England seit seinem Regierungsantritte noch keinen Besuch in der Hauptstadt des deutschen Reiches gemacht hat. Das Fehlen dieses Besuches mußte schon im Hinblick auf die nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen der englischen Königsfamilie und dem deutschen Kaiserhause auffallen, und es sind dann noch im Hinblick auf die bekannten unerquicklichen Beziehungen zwischen England und Deutschland allerlei bedenkliche Auslegungen an das Fehlen des englischen Gegenbesuches in Berlin geknüpft worden. Es wäre sehr verfehlt und nicht am Platze, wenn man angesichts des Besuches des englischen Königspaares in Berlin, der am 9. Februar in Berlin stattfand und auf vier Tage ausgedehnt werden soll, nach allerhand Hinterlegungen über die Ursachen des verspäteten Königbesuches anstellen wollte. Angesichts der Tatsache, daß der Gegenbesuch des englischen Königspaares nunmehr stattfindet und auf eine längere Zeit ausgedehnt werden soll, muß man folgerichtig damit rechnen, daß alle die Verstimmungen und Mißverständnisse, welche offenbar seit langen Jahren nicht nur zwischen England und Deutschland, sondern auch zwischen dem englischen Königshofe und dem deutschen Kaiserhause gespielt haben, nunmehr als beendet angesehen werden können. Ohne Zweifel wird auch der Besuch des englischen Königspaares in Berlin und die herzliche Aufnahme desselben in der deutschen Reichshauptstadt dazu beitragen, die guten Beziehungen zwischen Deutschland und England noch mehr zu festigen, und etwa noch vorhandene Wölchen des Argwohns zu zerstreuen. Es ist in den Jahren der Verstimmung zwischen England und Deutschland gerade von England aus mit so vielen irrthümlichen Voraussetzungen in bezug auf die deutsche Großmachtpolitik gerechnet worden, daß der staatskluge König von England und seine Begleiter sich nun wohl durch den Augenschein und die nähere Beobachtung des deutschen Volkcharakters und der deutschen Verhältnisse von dem Gegenteil dessen überzeugen können, was so oft in England von gewisser Seite der deutschen Politik unterstellt worden ist. Die deutsche Regierung und das deutsche Volk denken auch nicht im Traume daran, gegen irgend ein anderes Land einen Eroberungskrieg zu führen, und am allerwenigsten könnte man daran denken, diesen Eroberungskrieg gegen England zu unternehmen, welches vom Meere umgürtet ist, und für Angriffe in seiner Lage einen natürlichen Schutz auch ohne die übermächtige englische Flotte besitzt. Freilich die Großmachtsstellung Deutschlands beansprucht für seinen Handel und Verkehr, für seine Industrie und seine hohen technischen Leistungen den ersten Platz mit auf dem Weltmarkte, das sind friedliche Ansprüche und sachliche Eroberungen, die sich das deutsche Volk von einem anderen Volke streitig machen lassen kann, und wenn deshalb in England gegen Deutschland eine andauernde große Verstimmung vorhanden ein sollte, so muß man wünschen und hoffen, daß

der Besuch des englischen Königs in Berlin und sein Gedankenaustausch mit dem deutschen Kaiser und dem deutschen Reichskanzler dazu beitragen werden, auch diese Verstimmungen in England zu beseitigen. Zwischen zwei großen Staatswesen wie England und Deutschland finden sich ja auch schließlich immer noch mehr gemeinsame Interessen als Gegensätze, wenn die Interessen der Gemeinsamkeit nur richtig gesucht und eifrig von den Staatsmännern gepflegt werden. Es besteht daher die berechtigte Hoffnung, daß der Besuch des englischen Königspaares in Berlin nicht nur die Beziehungen zwischen England und Deutschland einer weiteren Besserung zuführen, sondern auch eine neue Stütze in der Friedenspolitik der Großmächte sein wird. Deshalb kann auch das deutsche Volk den Besuch des englischen Königspaares in Berlin mit Freuden begrüßen. Δ

### Deutsches Reich.

Am kaiserlichen Hofe in Berlin trifft bekanntlich am bevorstehenden Dienstag hoher Besuch ein, der König und die Königin von England. Es ist das erste Mal, daß König Eduard seit seiner Thronbesteigung nach Berlin kommt, und dementsprechend hat man in der deutschen Reichshauptstadt Vorbereitungen zu einem besonders glänzenden und feierlichen Empfange des englischen Monarchen und seiner Gemahlin getroffen. König Eduard erwidert durch seinen Besuch in Berlin in erster Linie die wiederholten Besuche, welche ihm Kaiser Wilhelm, das letzte Mal begleitet von von der Kaiserin, in London abgestattet hat. Das Erscheinen der englischen Majestäten in der Metropole des deutschen Reiches entspricht also zunächst einer unerlässlichen Forderung der höfischen Etikette. Daneben trägt es den nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und London Rechnung, denen auch die verhältnismäßig lange Dauer des Aufenthaltes des britischen Herrscherpaares am Berliner Hofe, die vier Tage umfaßt, entspricht. Schließlich ist auch die politische Bedeutung des Vorganges unverkennbar, der englische Königbesuch in Berlin betont unzweifelhaft die nach einer längeren Periode gegenseitiger Verstimmungen eingetretene Besserung im Verhältnisse Englands zu Deutschlands, und man darf darum vielleicht erwarten, daß die Berliner Reise König Eduards eine anhaltende günstige Rückwirkung auf die deutsch-englischen Beziehungen äußern wird. Die hervorragendsten Persönlichkeiten im Reisetage König Eduards werden Sir Charles Hardinge, Vertreter des Londoner Auswärtigen Amtes, der Earl of Crewe, der Staatssekretär des britischen Kolonialamtes, Feldmarschall Lord Grenfell und Admiral Bosanquet sein.

Der Delegiertenkongreß der deutschen Bergarbeiter in Berlin ist am Mittwoch nach dreitägiger Dauer wieder geschlossen worden. Der Kongreß hat sich mit den seitens der Bergleute erhobenen Forderungen der Einsetzung von Grubenkontrolloren aus den Reihen der Bergarbeiter, der Beseitigung des Systems der berücksichtigten „schwarzen Listen“ und des Erlasses eines Reichsberggesetzes beschäftigt und diesen Forderungen entsprechende Resolutionen angenommen. Die Debatten der Versammlungen gestalteten sich teil-

weise sehr erregt, zahlreiche Klagen und Beschwerden über Mißstände in den Bergwerksbetrieben Deutschlands wurden vorgebracht, es fehlte auch nicht an Drohungen gegen die Fachenverwaltungen wie gegen die Regierung. Man darf wohl erwarten, daß die preussische Bergverwaltung diese Klagen ernstlich prüfen und Remedur schaffen wird, wo es notwendig erscheint.

Der nationalliberale preussische Landtagsabgeordnete Jürgenfen, Vertreter des fünften schleswig-holsteinischen Wahlkreises, ist in Berlin im Alter von 71 Jahren gestorben.

Der Zwischenfall zwischen dem Deutschen Reiche und der Regierrepublik Liberia, welchen die Abgabe mehrerer Schiffe seitens eines liberianischen Küstenschiffes gegen einen deutschen Dampfer darstellt, ist erledigt; die liberianische Regierung hat die Reichsregierung wegen dieses Vorgehens offiziell um Entschuldigung gebeten.

### Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich doktert die Regierung immer wieder an dem deutsch-tschechischen Streite herum. Dem österreichischen Abgeordnetenhaus wurden am Mittwoch vom Ministerpräsidenten v. Wienert zwei zur Regelung der nationalen Verhältnisse in Böhmen bestimmte Gesetzentwürfe unterbreitet. Der eine von ihnen betrifft den Sprachgebrauch bei den staatlichen Behörden Böhmens, der andere von ihnen spricht die Einrichtung von zehn einsprachig tschechischen, sechs einsprachig deutschen und vier zweisprachigen Kreisregierungen in Böhmen in unmittelbarer Unterordnung unter die Prager Statthalterei aus. Ministerpräsident v. Wienert begründete und empfahl die Vorlagen in längerer Rede, die von den Tschechisch-Radikalen mit großen Krawallkundgebungen begleitet wurde. Auch die nachfolgende Debatte störten die Tschechisch-Radikalen durch fortwährenden Lärm, so daß die Sitzung schließlich abgebrochen werden mußte. Der Erfolg dieses neuesten Versuches eines Ausgleiches zwischen Deutschen und Tschechen ist sehr zweifelhaft.

### Frankreich.

Eine wirtschaftliche Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich über Marokko wird in Pariser Privatmeldungen signalisiert. Ihnen zufolge soll ein deutsch-französisches Syndikat unter Beteiligung auch englischer und spanischer Firmen zur Verwertung der Mineralkonzessionen in Marokko geplant sein; als Sitz des Syndikats ist Paris in Aussicht genommen. Ferner sind die Gründung einer deutsch-französischen Handelsgesellschaft und einer Waagegesellschaft für Tanger beabsichtigt. Die betreffenden Verhandlungen werden nur zwischen Privatleuten geführt, es heißt aber, die französische wie die deutsche Regierung stünden ihnen sehr wohlwollend gegenüber.

Im französischen Kongogebiet fand in der Gegend des Tschadsees ein Kampf zwischen einem französischen Detachement und feindlichen Eingeborenen statt, wie eine im Kolonialministerium zu Paris eingegangene Depesche des Gouverneurs meldet. Ueber den Verlauf des Kampfes teilt sie allerdings weiter nichts mit, nur berichtet sie, daß die Franzosen hierbei drei Tote und mehrere Verwundete gehabt hätten.